Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 20 (1946)

Artikel: Das Denkmal für Oberst Samuel Schwarz auf dem Friedhof von

Kirchberg

Autor: Kaeslin, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

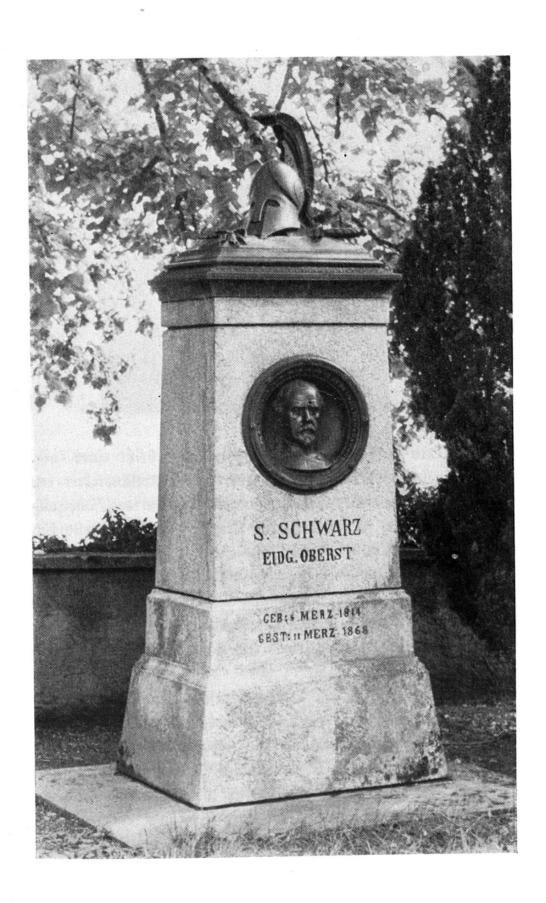
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Denkmal für Oberst Samuel Schwarz auf dem Friedhof von Kirchberg

Bu den stimmungsvollsten Orten unfres schönen Aargaus gebort der hochgelegene Friedhof, der sich um das Gotteshaus von Kirchberg breitet, und dazu trägt in hohem Maße das erwähnte Denkmal bei, über dem sich die Afte einer alten Linde wiegen. Eine Inschrift auf der Rückseite des Sockels teilt mit, daß die aargauische Offiziersgesellschaft es war, die das Grabdenkmal erstellen ließ. Der Mann, den es ehrt, ift am 5. März 1814 in der Mühle in Mülligen an der Reuß zur Welt gekommen, durchlief die aargauische Kantonsschule, studierte die Rechtswissenschaft, wurde 1842 in den Großen Rat und 1848 in die Regierung unfres Kantons gewählt, wo er sich um die gesamte Staatsverwaltung, namentlich aber um das Militärwesen verdient machte. In der schweizerischen Armee diente er mit solcher Auszeichnung, daß er vor dem Kriege von 1866 in verschiedenen Zeitungen als der künftige General bezeichnet wurde für den Rall, daß die Eidgenoffenschaft ihre Grenzen zu besetzen haben würde. Schwarz gehörte von 1852 bis 1857 dem Ständerat, 1866/67 dem Mationalrat an. Er starb am 11. März 1868 in seinem haus an der Rüttigerstraße gegenüber der Baumschule, demselben, das nachher von Professor Jatob hungifer und seiner Kamilie bewohnt wurde. Wer Genaueres über den verdienten Mann wiffen will, den verweisen wir einmal auf die längere Studie, die Mationalrat Dr. Otto hungifer sel. ihm im Zaschenbuch der Historischen Gesellschaft für das Jahr 1921 ge= widmet bat, dann auf Dr. Rolf 3fchottes Schrift: "Hundertfünfzig Jahre Aarauer Kadetten"; hier werden speziell die Verdienste bervorgehoben, welche Schwarz sich um unfre Jugendwehren erworben hat. Samuel Schwarz, aus bäuerlichem Kernholz erwachsen, war das was man im besten Sinne des





Wortes einen Volksmann nennen kann, das heißt einer, der, mit dem Volke verwachsen, sich doch die Selbständigkeit des Urteilens und Handelns wahrte. Hunziker sagt in der Einleitung zu seiner Schrift: "Das Volk sah damals" — nämlich in den bewegten Jahren, da Schwarz ihm diente — "in seinen Führern nicht bloß die Ressortchefs für bestimmte Departemente, sondern die Lenker der öffentlichen Meinung und der gesamten Staatsarbeit... Dem Ideal eines Staatsmannes, wie es sich das Volk seines Zeitalters dachte, entsprach selten einer in höherem Maße als Landammann Schwarz."

Daß solchem Mann ein Denkmal gesetzt werden konnte, das seiner würdig war und seiner Bedeutung entspricht, ist erfreulich. Es ist auch als ein Glücksfall zu bezeichnen, denn Denkmäler für Personen befriedigen meistens nicht. Dassenige des Obersten Schwarz hier mit Worten ausführlich zu beschreiben, hätte um so weniger Sinn, als wir in der Lage sind, zwei ausgezeichnete Photographien des Werkes vorzulegen, welche Herr Rud olf



Fisch er = Walder aufzunehmen die Güte hatte. Wir legen ferner eine Reproduktion der Photographie vor, nach welcher der Künstler gearbeitet hat; sie ist uns von den Nachkommen des Obersten in Zosingen in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden. Wir wollen auf Weniges aufmerksam machen:

Daß die Abmessungen eines Raumgebildes für den angenehmen oder unangenehmen Eindruck, den es macht, bestimmend sind, das weiß seder, der sich etwa an verschieden gestaltete Innensäume erinnert. An dem Schwarz-Denkmal nun ist das Verbältnis der verschiedenen Teile zu einander überaus wohltuend. Sehr schön dünkt uns die Art und Weise, wie das Metall des oberen Teiles und der Granit des Sockels miteinander verbunden sind: Der Aufsatz aus Vronze mit dem antiken helm und dem kurzen römischen Schwert — sie ist so nachgedunkelt, daß man sie für Eisen halten könnte — ist eben nicht einfach "aufgesetzt"; vielmehr greift er, ausladend und sich wieder zussammenziehend, über den Stein binunter, so daß eine feste so

zusagen organische Verbindung entsteht. Daß der Bildhauer als Sumbole für den militärischen Charakter des Dargestellten jene Gegenstände gewählt bat, entsprach offenbar nicht bloß seiner Vorliebe für das Altertum sondern der Überlegung, daß der antike Helm besonders schön geformt ift und daß nur das römische Rurzschwert sich bequem einfügte: ein moderner Säbel hätte über den Rand des Aufbaues hinaus geragt. Und nun vergleiche man das Relief und die Photographie nach dem Leben: Diese zeigt einen wohlgestalteten Ropf mit schönen männlichen Gesichtszügen, und die aufrechte Haltung sowie der geradeaus gerichtete Blick unterstreichen das Militärische, das schon durch die Uniform gegeben ift. Aber nun beachte man, wie der Künstler das Gegebene gesteigert hat: Wie ift bier die Stirn ausgestaltet mit den energischen Falten, die sich, unter angedeuteten Querlinien weiter oben, nach der Nasenwurzel binunter ziehen! Die Kante des Stirnbeines über den Augen ift scharf beraus gemeißelt. Die Augen find ausdrucksvoller als auf der Photographie: die Augensterne find nämlich zur Seite gerückt, wie es geschieht, wenn einer beobachtet, ohne seine Körperhaltung zu ändern. Die Unterlippe wird besser sichtbar; leise nach unten gezogen und vorgewölbt, spricht auch sie im Sinne des Energischen. Die Wangenpartie erscheint als muskulös gestrafft, wozu natürlich schon das Material, die Bronze, beiträgt. Die Stirne ift noch schöner vom haar eingerahmt als auf der Photographie nach dem Leben. So ist denn dieses Relief-Bild von Oberst Schwarz zu einer überzeugenden Darstellung nicht nur dieses bestimmten Militärs, sondern des militärischen Rührers überhaupt geworden.

Man möchte gerne Näheres über die Entstehung des Denkmals wissen. Da aber die aargauische Offiziersgesellschaft die Akten aus jenen Jahren hat verloren gehen lassen, so konnte darüber nur sehr wenig in Erfahrung gebracht werden. Aus den Protokollen des aargauischen Regierungsrates ergibt sich, daß die Offiziersgesellschaft im August 1868 um einen Staatsbeitrag

an die Rosten des zu errichtenden Schwarz-Denkmals ersuchte; daß aber der Militärdirektor seinen Kollegen am 19. April 1869 mitteilen konnte, daß die Summe, welche die Mitglieder der Offiziersgesellschaft unter sich aufgebracht hatten, zur Ausführung und Aufstellung des Monumentes hinreiche. Ferner daß das Denkmal nach einem Modell ausgeführt werden solle, das von dem aus Baden stammenden Bildhauer Robert Dorer unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden war. Dorer lebte da= mals in Dresden. Damit wird die in der Nachkommenschaft von Oberst Schwarz erhaltene Tradition bestätigt, das Grabmonument stamme von demfelben Bildhauer, der das "Genfer Denkmal" geschaffen hat. Um dem in Kirchberg ist der Autor nicht vermerkt. Wer an der Ausarbeitung weiter beteiligt war, läßt sich nicht feststellen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Firma Schlatter in Aarau, welche ihren Werkplaß östlich neben der Stadtkirche hatte, die Steinmeparbeiten ausführte. Der Guß der Bronzen dürfte in Deutschland unter Dorers eigener Aufsicht erfolgt sein. Die Einweihung des Denkmals muß im Jahr 1871 stattgefunden haben. Meldete doch das Aargauer Tagblatt am 16. Juli dieses Jahres, es sei zwei Tage vorher in einer Versammlung der Offiziersgesellschaft in Brugg mitgeteilt worden, das Dent= mal für Oberst Schwarz solle nächstens in Kirchberg aufgestellt werden. Merkwürdigerweise ift in den Zeitungen nichts darüber vermerkt, auch nicht in den Nummern des folgenden Jahres, die wir durchgesehen haben für den Fall, daß sich die Sache verzögert haben sollte. Auffällig ift auch, daß im Programm des eidgenössischen Offiziers-Restes, das vom 16. bis 18. August 1873 in Aarau stattfand, kein Besuch des Kirchberger Friedhofs vorgesehen war. Es ist anzunehmen, daß doch einige frühere Dienst= kameraden von Oberst Samuel Schwarz in jenen Tagen den Weg dorthin gefunden haben.

Robert Dorer, der Schöpfer des Kirchberger Dentmals, murde am 13. Februar 1830 in Baden geboren als ältester

Sohn des Regierungsrats Eduard Dorer-Egloff, welcher, obwohl freisinnig, nach Aufhebung der aargauischen Klöster von seiner Stelle zurücktrat. Er ist auch als Schriftsteller tätig gewesen. Sein Sohn Robert verlebte seine frühen Mannesjahre in Deutschland, seine späteren in Baden. Er starb am 13. April 1893. Dorer soll mit den Behörden seiner Waterstadt auf ge= spanntem Ruße gelebt haben; daraus erklärt es sich wohl, daß in Baden fast nichts aus seinem Nachlasse zu finden ist, auch kein Verzeichnis seiner Werke. Auskunft über ihn gibt ein Artikel von R. Wernly in der ersten Lieferung des Schweizerischen Künstler-Lexikons, das von 1902 an bei Huber in Frauenfeld erschien. Wie schon gesagt, ist das Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung Genfs mit der Eidgenoffenschaft von Dorer. Es wurde 1869 eingeweiht und zwar mit einer Rede von General Dufour. Das Gips-Modell dazu in Originalgröße stand viele Jahre bindurch im Badener Kursaal. An großen Gebäuden in St. Gallen und Vern finden sich Statuen von Dorers Hand. Bei mehreren Konkurrenzen erhielt er Preise, nicht aber den Auftrag zur Ausführung: Uhland-Denkmal in Tübingen, Tell-Denkmal in Altdorf, Zichotte-Denkmal in Marau. Hier befinden sich drei plastische Arbeiten von Dorer. Fräulein Frieda Rothpletz im "Schlößli" besitt eine Klein-Bronze, die einen Sennen mit einem Knaben auf dem Urm darstellt, offenbar verkleinerte Husführung des für Alltdorf Geplanten. Vor dem Schopf auf der Offseite des Aarauer Friedhofes steht jest das Grabmal von Eusebius Raeslin; es ist mit einem Porträt-Relief von Dorer geziert. Endlich steht im Vorsaal zum obersten Stockwerk des Regierungsgebäudes eine Gruppe der drei Eidgenoffen in Gips. Sie wurde laut einer Notiz in den "Aarauer Nachrichten" vom 19. August 1871 vom Bildhauer dem aargauischen Kunstverein zum Geschenk gemacht. Der Vorstand desselben überwies sie dann der Regierung zur Aufstellung an geeignetem Plat im oberen Rathaus. Diese Gruppe war — natürlich in anderem

Material ausgeführt und in größeres Format übersett — als Bekrönung eines in Bern zu errichtenden schweizerischen National-Denkmals bestimmt, von dem in den siebziger Jahren viel die Rede war, das dann aber nicht ausgeführt wurde. In dem erwähnten Artifel im Künstler-Lexikon wird Dorer nachgerühmt, Form und Bewegung seien bei ihm allezeit "durch die gleichen Gesetze des Rlassisch-Schönen" bedingt gewesen. Eben an solche Gesette vermögen wir heutzutage nicht mehr zu glauben, und so dünken uns die Figuren jener Gruppe, so sehr das Ganze von überragendem Können zeugt, zu "fchon", unschweizerisch und einigermaßen konventionell. So war es wohl ein Glück, daß der Bildhauer sich bei dem Grabdenkmal für Oberst Schwarz an die gegebene Realität eines Porträts zu halten hatte, das er nun nach seiner Art ins Künstlerische erhöhte. So weit wir es zu bemeffen vermögen, gehört dieses Grabdenkmal zum allerbesten, was Dorer geschaffen hat.

Wenn wir richtig urteilen, war Robert Dorer eine fraftvollere, bedeutendere Persönlichkeit als sein jüngerer Bruder Edmund, der Dichter der "Granatblüten" und der "Bunten Blätter", Freund des Grasen Schack und der sogenannten "Münchner Dichterschule" zuzurechnen. Edmund Dorer hat einen Biographen gefunden. Es wäre zu wünschen, daß ein Kompetenter auch Leben und Wirken Robert Dorers ausführlicher darstellte, als es in dem Artikel des Künstler-Lerikons geschehen konnte.

hans Kaeslin.